

Agieren ist besser als reagieren

Autor(en): **Rohner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **35 (1988)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zivilschutzinformation durch die Gemeinden

Agieren ist besser als reagieren

Um mit den Gemeinden als Hauptträgerinnen des Zivilschutzes über ihre Möglichkeiten im Informationsbereich zu einem intensiven Gedankenaustausch zu kommen, lud das Amt für Zivilschutz des Kantons Zürich am 9. November 1987 die Gemeinden zu einem ganztägigen Informationsseminar in die grosszügigen Tagungsräumlichkeiten «Uetlihof» der Schweizerischen Kreditanstalt ein. Erfreuliche Bilanz: rund 200 Teilnehmer aus 113 der 171 Zürcher Gemeinden, darunter 19 Gemeindepräsidenten und nahezu 100 Gemeinderäte, nahmen die Gelegenheit wahr, sich anregen und informieren zu lassen. Eine einstündige Direktsendung «Lüted Si aa...» des Zürcher Lokalsenders «Radio Z» unter Leitung von Alfred Fetscherin machte aktive PR direkt erlebbar – eine willkommene Abwechslung im reich befrachteten Seminar-Programm.

Verständnis wecken – ein Auftrag

Alt Bundesrat Friedrich stellte zu Beginn seines Referates «Die sicherheitspolitischen Grundlagen des Zivilschutzes als Informationsinhalt» fest: «Wenn wir über den Zivilschutz informieren,

Bericht von Hans Rohner, Informationsbeauftragter des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, Zürich

wenn wir vor allem Verständnis für die Notwendigkeit des Zivilschutzes wecken wollen, müssen wir zuallererst klar machen, warum und wozu wir ihn brauchen. Wir müssen die Zusammenhänge aufzeigen, in welchen das Instrument Zivilschutz steht, und so seine Notwendigkeit nachweisen.» Es sei immer wieder nötig, den Schutzdienstpflichtigen und der Öffentlichkeit die Grundlagen des Zivilschutzes klar und deutlich darzulegen. Er betonte dessen Stellung als Instrument der schweizerischen Sicherheitspolitik und legte in seiner bekannt überzeugenden Art deren Ziele und Mittel dar. Abschliessend stellte der ehemalige Vorsteher des EJPD fest, dass Sicherheitspolitik eine Daueraufgabe sei, ein koordiniertes Vorgehen auf ganz verschiedenen Gebieten im Rahmen der Gesamtverteidigung verlange und einen erheblichen personellen und materiellen Aufwand erfordere.

Verantwortung bei den Gemeinden

Regierungsrat Hofmann leitete dann zum eigentlichen Thema über, indem er eindringlich darauf hinwies, dass Informationen, Public Relations und Werbung gerade für den Zivilschutz keine Nebensächlichkeiten darstellen dürfen, geht es doch darum, den gesetz-

lichen Auftrag zu erfüllen, die Bevölkerung über ihr Verhalten im Ereignisfall aufzuklären. Der Zivilschutz kann seine volle Wirkung aber nur entfalten, wenn er in der Bevölkerung das nötige Ansehen genießt. Der Militärdirektor betonte dabei, dass auch in der Information die Gemeindeautonomie zu respektieren ist, was aber entsprechende Verantwortung der Kommunen für die Öffentlichkeitsarbeit bedeutet.

Anforderung an das «Produkt Zivilschutz»

Das Referat von Bruno Hersche, Chef des kantonalen Amtes, über «Public Relations im Zivilschutz» führte mitten in die Problematik jeder Öffentlichkeitsarbeit: PR sind keine Zaubermittel, um ein lange angekratztes Image aufzupolieren. Es hilft nichts, Mängel im Ausbildungsbetrieb oder bei der Durchführung von Übungen geschickt in Abrede stellen zu wollen. PR habe nur Erfolg, wenn das Produkt, das man verkauft, gut ist. Es gilt, sich zuerst um die Leistung zu kümmern.

Er skizzierte dann die vier Informationsbereiche, wo Zivilschutzkommunikation wirkt: Die Bevölkerung muss über die Vorkehrungen, die sie zu treffen hat sowie über ihr Verhalten im Ereignisfall im Bild sein. Auf zwei Schwerpunkte ist im Moment besonderes Augenmerk zu richten: die Bezugsbereitschaft der Schutzräume sowie das Wissen, wie im Alarmfall zu handeln ist. Dazu hat jeder Bürger ein Anrecht, über die Verwendung der nicht unerheblichen Geldmittel für Zivilschutzmassnahmen orientiert zu werden. Bei den Schutzdienstpflichtigen gilt wie in der Privatwirtschaft der Grundsatz, dass nur «wer Lage, Absicht und Auftrag kennt, im Sinne des Chefs handeln» kann.

Durch umfassende Information motivierte Zivilschützer sind ein nicht zu unterschätzender Multiplikationsfaktor für ein positives öffentliches Echo. Aus der Sicht des Kantons sind die Gemeindebehörden bei ihren Informationsvorhaben über den Zivilschutz, der vielleicht nicht so populär ist wie andere Kommunalaufgaben, unbürokratisch zu unterstützen. Schliesslich brauchen wir die Zusammenarbeit mit der Armee. Denn was nützt sie, wenn ihre Angehörigen nicht die Gewissheit haben können, dass ihre Familien während ihres Einsatzes geschützt sind. Überdies sind Militärdienstentlassene, die über Zivilschutz-Hintergrundinformationen verfügen, besser zu integrieren als Unwissende, vor allem auch dann, wenn es um den Übertritt von Armeekaderangehörigen geht.

Mittel und Möglichkeiten zur Information

Wie Bund und Kanton die Gemeinden konkret in ihren Kommunikationsaufgaben unterstützen können, zeigten die Informationsverantwortlichen beider Amtsstellen, M. Boschung (BZS) und der Schreibende (KAZS) anhand ihrer Aktivitäten zu permanenten Dienstleistungen vom Dokumentations- und Verleihdienst bis zur Schaffung und Zurverfügungstellung neuer, allgemein gültiger Informationsmittel (gedruckte und audio-visuelle Medien/Ausstellungen) kommen aus eigener Initiative entstandene Kommunikationsmassnahmen wie zum Beispiel die hier besprochene Tagung.

Profis und Praxis

Bevor nun realisierte Beispiele von Informationsinitiativen einzelner Gemeinden durch die Verantwortlichen präsentiert wurden, gab Robert Leiser, Dienstchef Pressestelle/PR der Kantonspolizei Zürich, praxisbezogene Grundsätze wieder, wie glaubhafte Öffentlichkeitsarbeit in der Verwaltung zu betreiben ist. Auch er betonte vorerst, dass Öffentlichkeitsarbeit nicht einfach an Profis delegiert werden kann, sondern dass die Imagebildung einer Institution beim Verhalten eines jeden Mitarbeiters beginnt.

Leitpunkte

Bürgernähe ist auch beim Zivilschutz angesagt! Die im Referat erläuterten, wichtigsten der ursprünglich vom «Medienpapst» Albert Oeckl formulierten Thesen sollen hier, wenn auch stark gekürzt, nicht vorenthalten werden:

- «Agieren, nicht reagieren!» Das heisst, sich nicht das Gesetz des Handelns von einer anderen Seite aufdrängen lassen.
- Öffentlichkeitsarbeit basiert auf einer bejahenden Lebensphilosophie.
- Öffentlichkeitsarbeit gründet auf Vertrauen.
- Öffentlichkeitsarbeit muss kontinuierlich sein.
- Öffentlichkeitsarbeit will Transparenz schaffen, sie gründet auf Tatsachen, ist wahr und klar.
- Öffentlichkeitsarbeit ist eine Dienstleistungsfunktion, abgeleitet von der Person und Politik des Auftraggebers.
- Öffentlichkeitsarbeit hat einen Januskopf. Der Öffentlichkeitsarbeiter blickt mit dem einen Gesicht zum Auftraggeber, mit dem anderen zur Öffentlichkeit.
- Grundregel: Öffentlichkeitsarbeit ist Zweiweg-Kommunikation.



Lebendige Information.

Foto: KAZS/ZH

Kontrolle der vermittelten Inhalte

Wer auf aktive Öffentlichkeitsarbeit verzichtet, kommt in der Medienrealität nicht vor. Ziel der Medienpräsenz in der Demokratie ist der Konsens mit dem Bürger, ohne den kein Anliegen durchsetzbar ist. Wichtig bei der Beurteilung seiner Quellen sind für den Öffentlichkeitsarbeiter die Kernfragen: Ist die Information richtig, ist sie aktuell, ist sie vollständig und ist sie für meine Arbeit wirklich wesentlich?

Gesamthafte Information

Das erste Beispiel einer Informationskampagne auf Gemeindeebene präsentierte H. G. Schmid, Dienstchef Information der ZSO Dübendorf. Anlass, die nebenamtliche PR-Stelle einzurichten, waren die GV-Übung «Knacknuss», ein neuer, initiativer Ortschef sowie ein unzufriedener Quartierchef, der seine beruflichen Erfahrungen aus dem Kommunikationsbereich sinnvoll in den Zivilschutz integrieren wollte. Der viertägige Einsatz der ZSO Dübendorf wurde in Wort und Bild in der Lokalpresse dokumentiert, wobei auch kritische Aspekte nicht zu kurz kamen. Eine anschliessend an die Übung durchgeführte Umfrage bei Teilnehmern der ZSO bis hinunter zu den mittleren Kadern ergab ein eindeutiges Votum für die zukünftige, regelmässige Öffentlichkeitsarbeit, die sich nicht auf Presseartikel beschränkt, sondern auch öffentliche Goodwillaktionen umfasst, um den direkten, positiven Kontakt zur Bevölkerung zu finden.

Zürcher Modell

Über die Möglichkeiten einer Stadt-ZSO orientierte Hansjürg Saager, Pressechef der Ortsleitung der ZSO Zürich. Als Dienstchef auf der Stufe Ortsleitung kann er im Rahmen seiner Milizfunktion sein Know-how als Redaktor einer Presseagentur voll zum Tragen bringen. Die Voraussetzungen in der Stadt Zürich sind besonders gut, weil, betriebswirtschaftlich gesprochen, der Pressechef hier zur obersten «Geschäftsleitung» gehört und damit lückenlos informiert ist. Dazu verfügt er über ein fast unerschöpfliches Potential an Dienstpflichtigen aus den zahlreichen ansässigen Redaktionen, die

innerhalb einer «Mediengruppe» spezielle Reportagen realisieren können, was sich nach bisherigen Erfahrungen positiv auf ihre Motivation gegenüber dem Zivilschutz auswirkt. In Zusammenarbeit mit dem Informationsbeauftragten des städtischen Amtes für Zivilschutz, Hans Welte, werden die Aktivitäten der ZSO und des Amtes koordiniert. Das wichtigste interne Informationsmittel sind die zweimal jährlich erscheinenden «Zivilschutz-Mitteilungen». Extern umfasst die Informationsstätigkeit die Herausgabe von Pressecommuniqués sowie die Veranstaltung einer jährlichen Pressekonferenz, an der regelmässig auch der verantwortliche Zivilschutzressortvorsteher, Stadtrat Hans Frick, teilnimmt. Im weiteren verfügt die Stadt Zürich über die permanente Zivilschutzausstellung «Rösliwiese», die jährlich von rund 3000 Personen aus dem In- und Ausland besucht wird.

Es bleibt noch viel zu tun...

Interessante Resultate einer Umfrage des Zivilschutz-Fachverbandes der Städte, zu deren Mediengruppe der Referent gehört, präsentierte er zum Abschluss: von den grössten Schweizer Städten zum Beispiel betreibt lediglich etwa ein Viertel eine institutionalisierte Öffentlichkeitsarbeit.

Rücksicht auf den «Kunden»

Im Zusammenhang mit seinem Thema, der Information innerhalb einer ZSO, wies der Ortschef Urs Meier-Bozian einmal mehr darauf hin, dass positive Motivation auf guter Ausbildung und Information der ZS-Angehörigen beruht. Die Stellung des Mannschaftsangehörigen als Informant der Öffentlichkeit wird meist vernachlässigt. Fehlinformationen können wirksam reduziert werden, wenn die Eigenverantwortung spielt. Ein wichtiges Anliegen ist dabei das stufengerechte Informieren. Denn es nützt nichts, hochinteressanten Informationsstoff übermitteln zu wollen, wenn der Empfänger zu dessen Aufnahme nicht bereit ist. Als Gastreferent aus dem Kanton Aargau orientierte der Dienstchef Information der ZSO Brugg, Dr. Walter

Vogt. Er stellte eine beispielhaft gestaltete Broschüre vor, eine gross angelegte Informationskampagne in Form eines echten Medienmix anlässlich der Eröffnung des Sammelschutzraumes «Bifang» mit vielen volksnahen Aktivitäten sowie die intensive Werbung für die Mitwirkung der Frauen im Zivilschutz, die in den letzten Jahren über 30 Eintritte brachte.

Auch Heinrich Riedweg, eidg. dipl. PR-Berater, wollte die Anwesenheit als verantwortlicher Leiter der Öffentlichkeitsarbeit in der ZSO Männedorf für Öffentlichkeitsarbeit «gluschtig» stimmen. Seine Denkanstösse lebten in ihrer engagierten Art PR beispielhaft vor. Mit dem Modell SAMI (Sofort-Ausbildung/Massnahmen Instruktion) beginnt man in Männedorf dort, wo die Grundlage erfolgreicher PR gelegt werden muss – bei der Qualität der Ausbildung.

Dazu kommen viele weitere interne Informations- und Motivationsmassnahmen. Extern gestaltet Männedorf die PR bedürfnisorientiert, zu den Presse- und (Lokal-)Radiobeiträgen kommen persönliche Engagements der ZS-Verantwortlichen sowie attraktive Veranstaltungen für die Einwohner nach dem Grundsatz «all business is local».

Information – nicht nur geschrieben

Nach der einstündigen Live-Radiosendung ging es weiter mit Medientips von Alfred Fetscherin, der bei dieser Gelegenheit sein im Orell Füssli Verlag neu herausgekommenes Buch «Keine Angst vor den Medien» vorstellte.

Oskar Gut, der initiative Ortschef von Wallisellen präsentierte seinen «Zivilschutz zum anfassen». Die Zivilschutzinformation wird dort als Daueraufgabe gesehen, was zur Bildung einer ständigen PR-Gruppe führte. Unter vielen anderen Aktivitäten sticht das einheitliche grafische Erscheinungsbild heraus, das sich der Zivilschutz Wallisellen verpasst hat und das als klares Identifikationselement von der Lokalpresse für die permanente Berichterstattung übernommen wird.

Ein hochinteressanter Aspekt im Abschlussreferat von Paul Müller, Pressechef der REGA, war die Erkenntnis, dass ein Pressechef, der sich gegenüber seiner Institution auch als Anwalt der Presse versteht, leicht zum Buhmann in den eigenen Reihen werden kann. Er meinte aber, es sei besser, innere Konflikte auszutragen, als ein infolge schlechter Informationspolitik angekratztes Image aufzupolieren zu versuchen – wie er meinte, hat hier der Zivilschutz noch einiges aufzuholen.

Fazit und Appell

Eine persönliche Schlussbemerkung zur Tagung: Was wir tun müssen, ist, den Zivilschutz aus der Sache heraus zu legitimieren. Wie dies zu geschehen hat, wurde am Seminar jedenfalls klar: indem wir agieren statt reagieren. ▀